

**November 2004**

Dieser Text gliedert sich in mehrere Abschnitte, da ein Studienaustausch in seinen Facetten schwierig zu beschreiben ist, wenn man ihn nicht aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet.

Unterschieden werden sollen hier

- Saint Etienne - Berlin: Städte im Vergleich
- Leben mit der Ecole
- TU Berlin - EMSE : Organisatorisches
- Universität - Ecole : Studium

### **Städte im Vergleich**

Mein Eindruck der Stadt Saint-Etienne war zunächst negativ und wurde mit der Zeit immer positiver geprägt. Insofern werde ich diesen Text ähnlich aufbauen;

Saint-Etienne bezeichnet sich als Metropole. Rein formal mag dies korrekt sein (zumindest wenn man sehr großzügig ist), hat die Stadt doch über 200.000 Einwohner. Aus Sicht einer Person die aus Berlin einreist erscheint diese Bezeichnung allerdings reichlich gewagt.

Die Innenstadt, welche vom Wohnheim ("die ME") aus zu Fuß in einer guten halben Stunde zu erreichen ist, lässt sich in etwa der gleichen Zeit erkunden. Es ist eine nicht hässliche Altstadt, in deren Fußgängerzonen man (neben zahlreichen kleinen Läden) auch gut besuchte Independentkinos mit einer internationaler Filmauswahl finden kann. Das die Stadt nicht hässlich ist, muss betont werden, weil das direkte Umfeld der ME nicht besonders hübsch ist und die Mehrzahl der Schüler diesen Eindruck auf die ganze Stadt ausdehnt. Letzteres hat mehrere Gründe. Eine Ursache ist, dass die absolute Mehrheit der Schüler nicht aus Saint-Etienne, sondern aus Städten wie Lyon, Marseille oder Paris kommt. Da ist der Eindruck einer nicht nur schönen Kleinstadt schon einmal negativ vorbelastet. Zum zweiten fährt die Mehrzahl zum Einkaufen in das so genannte "Centre Deux", eine äußerlich uneinladende, fast alles verkaufende Einkaufs-Mall am Rande der Stadt. Insofern kennen sie häufig die Innenstadt gar nicht wirklich. Das die Innenstadt von den Schülern wenig besucht wird, ist liegt neben dem Centre Deux auch am sehr limitierten Gastronomiewesen in Saint-Etienne. Folglich finden nahezu alle Feiern und fröhlichen Abende in der ME statt. Ein letzter Grund für das schlechte Abschneiden Saint-Etienes sind die miserablen Möglichkeiten öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Wer nach 10 Uhr in die Stadt bzw. aus der Stadt heraus möchte muss

- laufen,
- ein Taxi nehmen oder
- mit einem privaten Auto fahren.

Was prägt eigentlich den mittelmäßigen architektonischen Eindruck der Stadt? Dies lässt sich gut klären, wenn man vom Berg oberhalb der ME hinunter auf die Stadt guckt. Diese sieht aus, als sei ein Haufen Bauklötze kreuz und quer ins Tal geworfen worden. Von unten betrachtet entpuppen sich diese Klötze als Plattenbauten französischer Bauart. Hat man den ersten Schock überwunden sieht man allerdings auch die zahlreichen alten Häuser zwischen diesen Klötzen. Beispielsweise ist das Zentrum der Stadt von Altbauten geprägt.

Es lohnt sich im übrigen wirklich auf den beschriebenen Berg zu steigen und zwar aus einem ganz anderen Grund. Saint-Etienne befindet sich im Pilat, einem Naturpark der bezaubernde Landschaften zu bieten hat.



Von der ME aus lassen sich ohne weiteres Wanderungen unternehmen, für die man andernorts in den Urlaub fahren müsste. Und im Winter? Es gibt wohl nicht viele bessere Studienorte um Skifahren zu gehen. Neben den Weiten des Pilat bieten sich andere schöne Ablenkungen wie das eine Stunde entfernte Lyon. Mit dem TGV (der billiger als der ICE ist) kann man in knappen drei Stunden in Paris sein.

### Leben mit der Ecole

Neben den beschriebenen Besonderheiten der Stadt Saint-Etienne ändert sich der eigene Lebensstil unter Garantie auch wegen der ME.

ME bedeutet "Maison des Elèves de l'Ecole des Mines" und genau dies ist auch die Funktion des Wohnheims. Bis auf verschwindend wenige Ausnahmen sind alle Schüler in der ME und außer ihnen - sieht man von öffentlichen Partys ab - annähernd niemand. Das soll nicht heißen, dass das Wohnheim anderen Personen über geschlossen wäre, es beschreibt einfach den Zustand den man antrifft. Besonders zu Beginn des Austausches ist es immer wieder komisch sich den ganzen Tag über zwischen Ingenieuren zu bewegen. Allerdings ist es Dank der Größe der ME gut möglich sich seinen "internen" Freundeskreis auszusuchen, insofern lässt sich das Gefühl "Ingenieur unter Ingenieuren" etwas relativieren. Lediglich die Altersgruppe (durchschnittlich 22 Jahre) lässt einen zwangsweise alt aussehen.

Dafür bietet die ME eine immense Vielzahl von Vorteilen. Neben einer guten (gratis-) Internet-Standleitung mit einem internen Netz von hunderten von Rechnern findet sich ein Kinoraum genauso wie zwei Partyräume, ein Musikraum, und viele Sportmöglichkeiten wie Tennis, Basketball, eine Fußballhalle oder ein Squashraum (um nur einige zu nennen). All dies ist jederzeit und kostenlos zugänglich.

Das Zusammenleben zwischen den Elèves wird von der Ecole aktiv gefördert. So kriegen die zahlreichen Sportgruppen (von Rugby über Ski bis Golf) und anderen Clubs (Bar, Weindegustation, 3.Welt-Laden, Comictausch...) finanzielle Zuschüsse für ihre Tätigkeiten. Diese Förderung geht so weit, dass ein Nachmittag offiziell für Sport freigehalten ist (was nicht heißt dass man dort nichts anderes machen könnte). Dies ist jedoch noch längst nicht alles. Eine halbe Woche pro Jahr finden (in der Schulzeit freiwillige) Sportwettbewerbe statt und alle Elèves werden zu Beginn einem medizinischen Untersuchung unterzogen.

Hat man nichts dagegen sich in das alltägliche Zusammenleben hineinziehen zu lassen, erlebt man Saint-Etienne schnell aus einem viel französischeren Blickwinkel. Auch die Besonderheiten der Ecole werden einem dann viel schneller einsichtig.

### Organisatorisches

Die TU ist im Vergleich mit der EMSE ein Molloch. Dadurch lernt man als TU-Student relativ schnell sich selbst zu organisieren. Diese Fähigkeit kann einem an der EMSE nicht schaden (z.B. wenn man einmal wieder Sonderwünsche hat weil man aus dem normalen Rahmen fällt). Allerdings sollte man sich schnell daran gewöhnen, dass die Ecole ganz anders organisiert ist. Dies ist vor allem möglich, weil die Schule viel kleiner ist. Im Hauptgebäude befindet sich direkt neben dem Eingang eine Art Hauptaufenthaltshalle in der jeder Schüler sein eigenes Fach hat. In der Halle sind ebenfalls für alle Jahrgänge (1 bis 3) die täglichen Stundenpläne und weitgehend alle anderen wichtigen Informationen angeschlagen.

Für die Organisation dieser Informationen ist Eugen Mouget verantwortlich, welcher sein Büro direkt neben der angesprochenen Halle hat. Er ist jederzeit bereit Fragen (z.B. "wo muss ich hin...") und Probleme zu klären und man kann sich sicher sein ihn innerhalb kürzester Zeit kennen zu

lernen. Man sollte seine Hilfe durchaus in Anspruch nehmen, die Franzosen tun es auch.

Das man wirklich wieder in der Schule ist merkt man spätestens wenn man die Pausenglocke hört. Vielleicht lässt sich die Ecole von der Organisation her als Fachhochschule beschreiben. Dies sollte einen jedoch nicht über die Inhalte die einen erwarten hinwegtäuschen; diese sind (zumeist) nicht wie in der Schule. Allerdings zum Teil auch nicht identisch mit denen der Universität. Doch dazu später.

Wichtig beim Unterschied zwischen Ecole und Universität ist, dass unterschiedliche Dinge als wichtig empfunden werden. An der TU Berlin könnte man es sich nicht leisten die Studiengebühren (bzw. die Miete des Wohnheims, die hier ja in die selben Kassen fließt) einen Monat oder gar mehrere Monate später zu zahlen. In der ME soll das durchaus schon vorgekommen sein.

Wenn man die Erasmusbescheinigung oder ein <sup>anderes</sup> Dokument (aus welchem Grund auch immer) nicht vorliegen hat wartet die Verwaltung der Ecole ohne Probleme. Das heißt jedoch nicht das man sich alles erlauben könnte. Ist irgend etwas wirklich obligatorisch und man verpasst es, kann man sich sicher sein, spätestens am nächsten Tag zur Verwaltung zitiert zu werden. Was wichtig ist (und was wiederum nicht) ist jedoch aus deutscher Sicht teilweise schwer nachzuvollziehen; Da hält man sich am besten an den Rat seiner französischen Bekannten.

Noch etwas für Tuler wahrscheinlich Ungewöhnliches:

Alle nicht "angeschlagenen" wichtigen Begebenheiten werden garantiert irgendwann über den Mailverteiler der Ecole verschickt. Dies gilt als offizielle Information und jeder Schüler ist verpflichtet regelmäßig seine Mails zu lesen. Die wichtigen Mails zu erkennen ist zu Beginn eine Kunst die erst gelernt werden will. Dank der zahlreichen Clubs (die durchaus offiziell klingende Mails produzieren können) wird man sich nie über ein leeres Postfach beschweren müssen. Eine gute Daumenregel ist, dass Mails die nicht von messel.emse.fr sondern von emse.fr kommen wichtig sind. Messel steht hier für die ME. In den Mails welche aus der ME kommen sollte man (falls man sie nicht sofort versteht) nachsehen ob man explizit in den Adressen auftaucht oder ob es sich um die eigene axe (z.B. psi@ für die Axe PSI) handelt. In den meisten anderen Fällen kann man davon ausgehen dass es sich um potentielle Freizeitthemen handelt (vor allem wenn das Stichwort "Cercle" vorkommt, was bedeutet, dass die ME-interne Bar geöffnet wurde).

## **Studium**

Um halbwegs zu verstehen wie an der Ecole studiert wird muss man vermutlich zwei Dinge mit in Betracht ziehen. Zum einen das französische Bildungssystem und zum anderen die Zielsetzung der Ecole.

Das französische Schulsystem (und ich spreche hier vom gesamten Bildungsweg, nicht nur von der "Ecole Superieure") ist sehr leistungsorientiert aufgebaut. Es beginnt in relativ jungen Jahren mit der Ecole Maternelle (wie sie im Film "Etre et avoir" vorgestellt wird). Nach dieser nicht pflichtgemäßen aber (für alle die weiter kommen wollen zu empfehlenden) frühen Einschulung wird sehr auf persönliche Leistung und Wettbewerb gesetzt. Dieser Wettbewerb mündet für alle die auf eine Ecole Superieure wollen in einem Concours. Gegliedert nach Themengebieten werden hierin in ganz Frankreich Prüfungen abgenommen; die besten Absolventen ("oben auf der Liste der Schüler") dürfen sich die besten Ecoles ("oben auf der Liste der Ecoles") aussuchen. Um in dieser Prüfung gut abzuschneiden bereiten sich die Elèves zwei oder drei Jahre (je nach eigener Selbsteinschätzung) in der "Classe préparatoire", kurz "Prépa" auf diese Prüfung vor. Im Durchschnitt nehmen sie sich in dieser Zeit so gut wie keine Ferien und arbeiten von morgens bis abends um besser als die Konkurrenz abzuschneiden.

Insofern wird die Angehörigkeit zu einer Ecole unterschwellig als ein Status verstanden. Niemand

wird sein Stellungsbewusstsein öffentlich aussprechen, trotzdem zeigt es sich an vielen Stellen. Deutlich wird dies einerseits dadurch, dass das eigene Auftreten (z.B. bei der Praktikumssuche) direkt mit dem Ruf der Ecole in Verbindung gebracht wird: Ein Fehlverhalten wird in Frankreich oftmals genauso der Ecole wie dem Elève zugeordnet. Andersherum kann sich die Bedeutung einer Ecole jedoch genauso als positiver Faktor bei der Suche ausspielen (selbst wenn man es nicht darauf anlegt; die Ecole steht nun einmal im Lebenslauf). Man (das heißt auch viele in Firmen arbeitende Ingenieure) ist allem Anschein nach nicht drei Jahre lang Elève, sondern "sein ganzes Leben". Nicht umsonst gibt es eine recht aktive Alumni-Vereinigung. Dies soll jeder für sich einschätzen. Innerhalb der Ecole zeigt sich die Bedeutung des Concours oftmals durch den Verweis darauf, dass dieses Thema schon im Concours behandelt wurde (und insofern gekannt WIRD). Da der Concours der meisten Schüler der Ecole eine extreme Mathematikausrichtung hatte werden gehobene Mathematikkenntnisse grundsätzlich vorausgesetzt. Der Concours kommt als Aufnahmeprüfung einem Höhepunkt gleich, nach welchem man es geschafft zu 80% hat.

Das während des Concours angewöhnte Konkurrenzverhalten ist - trotz der Gemeinschaft - auch noch im zweiten Schuljahr teilweise fühlbar. Man sollte dies aufgrund der vorliegenden Lebensläufe einordnen und akzeptieren. Eine weitere Folge des Concours ist, dass im ersten Jahr häufig erst einmal ausführlich gefeiert und Freizeit nachgeholt wird. Auch dies trifft man noch häufiger im zweiten und dritten Jahr an. Die Zielsetzung der Ecole ist insofern für den Studienalltag von Bedeutung, als dass sie die Aufarbeitung und den Inhalt der Fächer bestimmen. Der Ingenieur der EMSE soll ein Generalist sein, welcher sich schnell in eine Tätigkeit einarbeiten kann. Schwerpunkt ist nicht die Forschung sondern der industrielle Alltag. Dies führt dazu, dass ein starker Schwerpunkt auf die Quantität der durchgenommenen Themen gelegt wird. Ein andauernder Druck das Gebotene schnell anwenden zu können (in Form von praktischen Arbeiten, Referaten und studienbegleitenden Prüfungen) führt teilweise zum Gefühl sich in einer "Beschäftigungstherapie" zu befinden. Zumindest im zweiten Schuljahr (also im ersten als Austauschstudent) hat man teilweise das Gefühl, dass durch die Menge des Stoffes der Tiefgang verloren geht. Da man sich erst in der Ecole zurechtfinden muss ist dies nicht nur hinderlich. Im dritten Jahr wird die Tiefe teilweise nachgeholt.

## **Zusammenfassung**

Ich wollte nach Saint-Etienne um andere Einblicke und Eindrücke zu bekommen. Es hat mich interessiert inwiefern sich das Studieren in anderen Ländern von unserem Studium unterscheidet. Mich hat gereizt zu sehen inwieweit eine andere Kultur unter ähnlichen Rahmenbedingungen (denn die findet man in Frankreich trotz allem) ein anderes Leben bedeutet.

Ich kann ohne weiteres sagen, dass die meisten meiner Fragen sich geklärt haben und selbst wenn ich dadurch nicht zum Franzosen geworden bin hat es sich gelohnt an diesem anderen Leben teilzuhaben. Ich persönlich würde wieder nach Saint-Etienne gehen.

Jeder muss für sich Prioritäten setzen und Gründe finden etwas zu tun oder zu lassen.

Wer nur Wert darauf lernt viel und effektiv lernen und mit dem deutschen System zurechtkommt sollte sich ernsthaft überlegen zu Hause zu bleiben. Wer hingegen auch mal etwas anderes sehen möchte kann gut nach Saint-Etienne kommen.

## **Zwischenbericht: Doppeldiplom in Saint-Etienne**

**André BERTHE**

Warum Saint-Etienne und nicht Marseille?

Gute Frage!

Vielleicht weil man hier gut Skifahren kann (gerade ist hier eine Deutsche angekommen die dies als einzige aber ziemlich überzeugende Motivation angibt)...

Vielleicht weil ein Doppeldiplom in Frankreich etwas interessantes ist...

Vielleicht weil man sich selbst ein Bild dieser Ecole machen möchte

Vielleicht weil einem Herr Cournil über den Weg gelaufen ist :-)

Hallensport um Mitternacht?

Viel Spaß im Ausland, wo auch immer!

André